

# BERODAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 22.      Monatlich erscheinen vier Nummern.      Berlin, 8. Juni 1860.      Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.      VI. Jahrgang.

## Kindergarderobe.

(Schluß.)

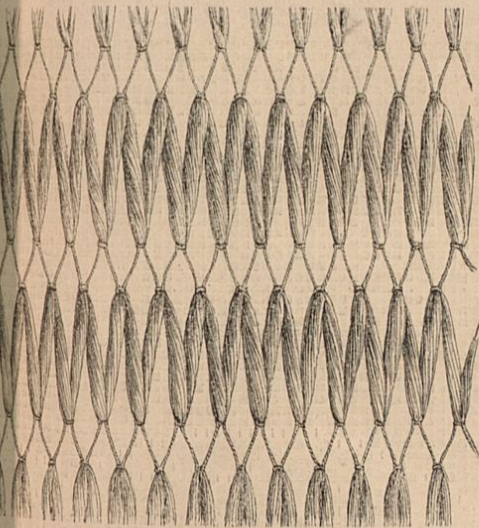
Die kleinen Mädchen sind die getreuen Miniaturbilder der erwachsenen Damen: dieselben Stoffe, dieselben Schnitte, nur in den Verzierungen wird eine geeignete Auswahl getroffen, da ein kleines Mädchen weder schwere Polamentierarbeit noch breite Spitzenvolants u. dergl. tragen kann. Hübsch und kleine Volants von Band und von dem Stoff des Kleides, schmale Fränzchen u. s. w. ersetzen diese Verzierungen. Man hat dem jugendlichen Alter kürzere Kleider zuerkannt, gewiß doch nur in der Absicht, den Kindern eine freiere Bewegung zu gönnen, man aber nicht man die kurzen Röckchen über unverhältnismäßig weite Grünsines ausgepannt, was die Kinder in der Unmuth und Freiheit ihrer Bewegung wesentlich hemmt und sie jedes Ausdrucks der Kindlichkeit beraubt. Möge der gute Geschmack der Mütter den Uebertreibungen der Mode hier wirksam entgegenreten.

Die hübsche, leidende Mode der runden Hüte, die die Mehrzahl der erwachsenen jungen Damen nur hier und da zur Stadtoilette zu tragen mag, darf die kleine Welt in vollem Umfange genießen; man sieht in gegenwärtiger Saison nur Strohhüte, die mit Federn, Band, Sammet, Strohverzierungen und vorzugsweise mit Feldblumen ausgegarnirt werden. Die langen flatternden Bandschleifen sieht man weniger auf den runden Hüten, sie sind durch volle runde Koerthen mit Agraffen und Schallern ersetzt, unter dem Schirme die gleiche Garnitur oder Blumen-toures. Sommermäntelchen, schwarzseidene Mantillen, Ueberzieher und Peltsien, Plüschmante, geflickte Mullmantillen und bei sehr warmer Witterung die hübschen gekreuzten Fichus mit langen Enden, bilden die Umhüllungen der kleinen Damen, und nur der Schawl bleibt ihnen vorbehalten, da sie in demselben sehr unvortheilhaft aussehend und ihn selten hübsch zu tragen wissen.

Nachfolgende detaillirte Beschreibung von Toiletten für die verschiedenen Altersstufen überhebt uns aller weiteren allgemeinen Angaben, und wird sorgenden Müttern und Schwestern als sicherer Leitfaden beim Einkauf und der Zusammenstellung der kleinen Garderobe dienen.

Mädchen von 2-4 Jahren. Kleid von weißgrundigem Plüsch mit ganz kleinem Millefleur-Dessein, mit breiten weißen Borten und einer darüberverlaufenden Arabeskenquirlende von braunem Soutache befestigt, lange weiße Beinleider, braune Zugstiefeln, Peltsie von schwarzem Taffet, Hut von braunem englischen Stroh mit brauner Feder und Stahlagraffe.

Mädchen von 5-6 Jahren. Robe von blauem Taffet, von oben bis unten mit schwarzen Sammetknöpfen geschlossen, am Rand mit mehreren schwarzen Sammetbändern in abnehmender Breite befestigt. Weiße Kermel mit Ballonunterärmeln von gesticktem Mull, Fichu Marie Antoinette aus gesticktem Mull, mit Volants von gleichem Stoff garnirt, italienischer Strohhut, mit Feldblumen, Kornähren und schwarzem Sammet garnirt.



Nr. 3. Filet zur Resilla.

Mädchen von 5-7 Jahren. Robe von weiß und hellgrün gestreiftem Jaconet mit doppelten Rößen, halbhohes Blouentaille, am Ausschnitt mit einem feingestickten getollten Mullstreifen umgeben, kurze Ärmel, aus zwei Büffeln bestehend, an die sich weiße weiße Ballonärmel anschließen. Grüner Bandgürtel, schwarzes Filetnetz, mit grüner Bänderische umgeben und voller Bandrossette an der Seite.

Mädchen von 6-8 Jahren. Robe aus zwei Stoffen von verschiedenen Mianten oder auch ganz verschiedenen Farben. Der untere Rock der dunkelsten Farbe, z. B. unterer Rock aus pensée Popeline, zweiter Rock und hohe offene Taille aus schwarzem Taffet, das vorn sichtbare Bruststück (Kas) pensée, die Ärmel schwarz mit pensée Revers, Strohhut mit weißer Feder und pensée Bandrossette.

Mädchen von 6-8 Jahren. Robe von grauem Taffet oder gemischtem Sommerstoff, am unteren Rand mit 3 schmalen Volants garnirt, die mit Schrägstreifen von buntcarirtem Popeline eingefasst sind, ausgeschnittenes Leibchen mit runder, ähnlich garnirter Vertice, kurze Ärmel, hohes Unterhemd, in Faltchen gearbeitet mit einer Käsche um den Hals, gleiche weiße Ballonärmel, breiter buntcarirter Bandgürtel, auf der linken Seite geschlungen, Strohhut mit carvirtem Band und Toufen von weißen Maidblumen.

Mädchen von 8-10 Jahren. Robe von rosa Jaconet oder Drapand mit zwei Rößen, der untere mit drei, der obere mit zwei schmalen Volants befestigt, ausgeschnittenes faltiges Leibchen, darüber Fichu von gesticktem Tüll, mit schwarzen Sammetbändern garnirt, offene Ärmel mit Ballonunterärmeln, dem Fichu entsprechend, rosa Bandgürtel, mit schwarzem Sammet befestigt, hinten am Schluß der Taille zu einer Schleife mit langen Enden geknüpft. Coiffüre: schwarzes Netz mit Sammetstreifen. Mädchen von 8-10 Jahren. Robe von lila Foulard, mit kleinem weißem Dessein, ungefähr 18 Centimeter vom Rande des Rockes entfernt

mit einer dichten Käsche vom Stoff des Kleides befestigt. Halbweite Kermel, mit Revers, garnirt wie der Rock. Ausgeschnittene Taille mit vorn schamartig gekreuzten Revers, langer Gürtel vom Stoff des Kleides, dessen Enden der Robe entsprechend garnirt sind. Hohes gesticktes Unterhemd, Ballonunterärmel und gestickte Beinleider, schwarze Mantille in Tuchform, italienischer Strohhut mit meergrünem Band und Toufen von weiß und lila Flieder.

Mädchen von 10-12 Jahren. Robe von schwarz und grau oder braun und weiß gestreiftem Taffet oder Sommerstoff, am unteren Rand mit einem handbreiten Streifen lousienblauem Taffet befestigt, hohe runde Taille mit blauem Gürtel und Schnalle. Weiße Kermel, mit blauen Bandschleifen gehalten, kleiner Battistfragen, Battistunterärmel, Mantelet Charpe aus schwarzem Taffet mit gekreuzten Enden. Italienischer Strohhut mit weißem Band und Kornblumen.



Nr. 1. Resilla.

Stets die Wünsche und Bedürfnisse jedes Alters und Standes berücksichtigend, haben der Bazar wie die Pariser Modelle auch auf dem Gebiete der Kindergarderobe seither viel Schönes, Praktisches und Neues gebracht und werden im Laufe der Saison fortfahren, die Leserinnen mit dem Vorzuglichen der aufstrebenden Kindermoden bekannt zu machen. Ermuntert von diesem schönen Beispiel, verpflichten auch wir in unferen fortlaufenden Modeberichten der Kleinen gedenken zu wollen, indem wir, neben den Bedürfnissen der Erwachsenen, unser Augenmerk auch auf alle die unzähligen, niedlichen, originellen Specialitäten richten, aus denen eine Kindertoilette des neunzehnten Jahrhunderts besteht. *Beronica v. G.*

### Resilla.

Material: ceriserothe, offene und drellirte Seide, gleichfarbiges Atlasband.

Die vorstehenden Abbildungen, Nr. 1, Vorderansicht, Nr. 2, Rückansicht, zeigen eine brillante, originelle Kopfbedeckung, die Haar und Nacken auf das reizendste und anmutigste umhüllt und verschleiert. Nicht allein als Ersatz der wärmeren

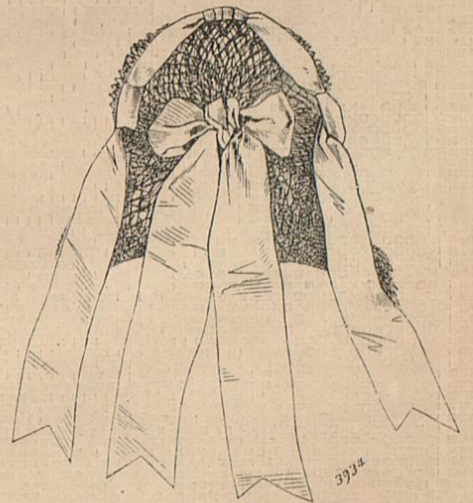
wattirten Capoten, beim Besuch der Oper, Concerte u. s. w. dürfte die Resilla gute Dienste leisten, sondern auch an schönen Sommerabenden, die man so gern im Freien, auf Balcons, Verandas u. genießt, da die Kühle nach Sonnenuntergang es stets wünschenswerth macht, den Kopf durch eine leichte Hülle vor Erkältung zu schützen. Die Resilla besteht aus einem Filetgewebe, in verschiedener ceriserothe Seide gearbeitet, das durch lange Bandschleifen zusammengehalten wird.

Wenn die Filetarbeit beendigt ist (wogu nachstehende Erklärung genaue Anleitung giebt) wird die schmälere Seite des langen Streifens eng zusammengezogen, und dieser Schluß mit einer darauf gebesteten Schleife von 8 Centimeter breitem cerise Atlasband gedeckt, wie Nr. 2, Rückansicht der Resilla, deutlich zeigt. Nach der Stirn zu läßt man ungefähr 7 Reihen von der vordern Kante schleierartig auf den Scheitel fallen, und befestigt hinter denselben, genau in der Mitte des Scheitels, ein rothes Atlasband mit einer Bandagraffe, das auf beiden Seiten in gleich langen Enden herabfällt. In der Gegend des Ohres ist das Band abermals durch eine Agraffe gehalten, die zugleich 4 Reihen der vordern Kante mitfaßt, so daß nur noch 3 Reihen Filet vorstehen. Im Ganzen bedarf man 2 Meter 88 Centimeter Band.

### Beschreibung der Arbeit:

Das Material zur Filetarbeit ist, wie schon oben erwähnt, ceriserothe feine drellirte Seide und gleichfarbige offene Seide, (Tapissier-Seide), in der Stärke, wie die Floresteide (Filosell). Wo man die offene Seide nicht in der angegebenen Stärke haben kann, muß man sie doppelt, oder sogar dreifach verarbeiten.

Man arbeitet abwechselnd, eine Reihe mit drellirter, eine Reihe mit offener Seide, die letztere über einen ungefähr 2 Centimeter breiten, die erstere über einen nicht ganz 1 Centimeter breiten Stab. Die hierzu gehörige Abbildung Nr. 3 giebt genau die Länge der Maschen an, indem sie das Filet ganz straff gezogen, in natürlicher Größe zeigt. Ebenso bedient man sich auch zweier Filetnadeln, damit man beim jedesmaligen Wechsel der Seide nicht abzuschneiden und wieder anzufnüpfen nöthig hat. Man schlägt mit der drellirten Seide 108 Maschen auf und arbeitet in der eben erwähnten Abwechslung, bei stets gleicher



Nr. 2. Rückansicht der Resilla.

Maschenzahl, 25 Touren (ausschließlich der Anschlagtour). Bei der nächsten, 26. Tour (mit drellirter Seide), nimmt man stets 2 Maschen der vorigen Tour zusammen und strickt sie als eine Masche ab, demzufolge sich die Zahl der Maschen um die Hälfte vermindert. Die 27. Tour (mit offener Seide) wird ohne Abnehmen, die 28. Tour mit Abnehmen, wie die 26. Tour, gearbeitet. Es folgt nun noch eine Tour ohne, eine Tour mit Abnehmen, welche letztere den Schluß bildet.

Um dieses Filettheil (d. h. die Seite des Anschlages und die beiden daraushinziehenden Querseiten entlang) arbeitet man noch folgende 2 Touren:

1. Tour (mit offener Seide über den breiten Stab). In jede Masche 3 Maschen; an den beiden Querseiten kann man in die längeren Maschen 4 bis 5 Maschen arbeiten.

2. Tour (mit drellirter Seide über den schmalen Stab). In jede Masche 1 Masche. — Hiermit ist die Arbeit vollendet.

### Soutache-Dessein.

Bordüre für Kinderkleider, Tragnmäntel, Unterröcke u. s. w.

Ogleich die Soutachearbeit in neuerer Zeit zu so hoher Vollkommenheit gelangt ist, so sieht sie doch einer festen Erwei-

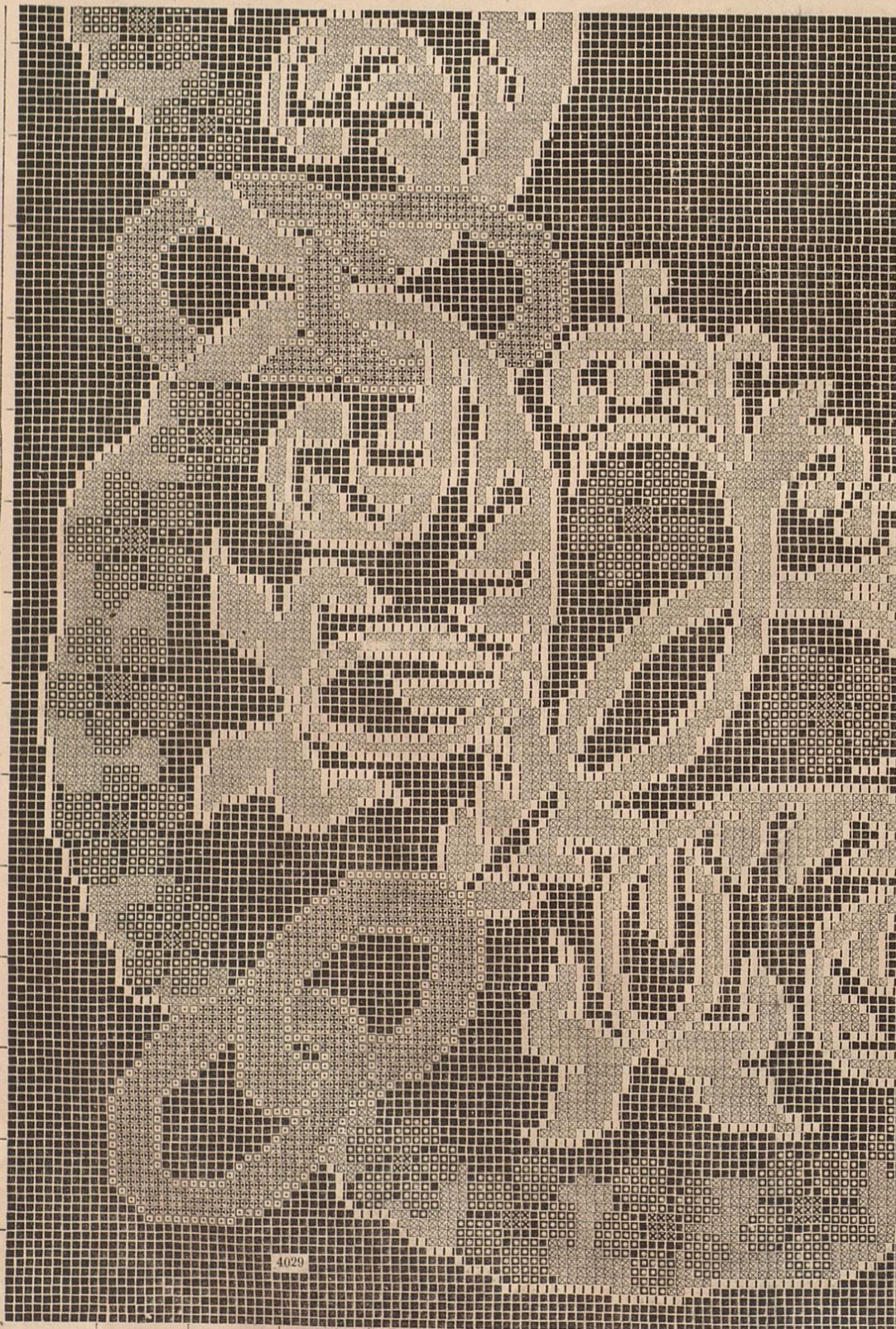




Soutache-Dessein. Bordüre für Kinderkleider, Tragemäntel, Unterröcke u. s. w.

terung ihres Gebietes entgegen, indem man durch neue schöne Dessins, hauptsächlich aber durch verschiedene Zusammenstellungen, in der Ausführung neue Effecte hervorbringt. Die vorliegende Bordüre ist namentlich zum Bezug waschbare Stoffe wie Piqué, Nanjing, Battist, Shirting u. s. w. bestimmt, und würde, in feinem Baumwollensoutache ausgeführt, ein reizender Bezug für einen Tragemantel aus weißem Piqué sein. Zum Schmuck eines Kinderkleides aus Nanjing oder Piqué eignet sich die Bordüre gleichfalls, sowie zum Zwischensatz eines Unterrocks,

dessen unterer Theil in größeren oder kleineren Fältchen gearbeitet ist. Die Ausführung erfordert sehr feinen Soutache, der hier und da, wo die Linien der Zeichnung unterbrochen erscheinen, den Stoff gezogen und an den erforderlichen Stellen wieder herausgezogen werden muß. Die Punkte im Innern der Ranken werden hochgestickt. Um die Arbeit zu vereinfachen, kann man den in der Mitte hinlaufenden, mit kleinen Fäden umgebenen Stiel durch eine breite gezackte Perle ersetzen und nur die Zeichnung zu beiden Seiten in feinen Linien arbeiten.



**Tapisserie-Dessein**

zur Tischdecke oder zum Teppich.

Material: Canevás, Wolle und Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Wir haben zwar in voriger Arbeitsnummer ein Dessin zu gleicher Anwendung gegeben, doch ist das heutige, welches nur für Tapisseriearbeit bestimmt, in seinem Charakter so verschieden von dem vorigen, daß mit dieser schnellen Aufeinanderfolge zweier Bordüren, nur dem allgemeinen Bedürfnis nach Mannigfaltigkeit genügt wird. Die Bordüre, welche in ihrer Ausführung von sehr schöner Wirkung, schließt sich einem Fond von Plüsch, Tuch oder Sammet an — auch einem Reh- oder Tigerfell, wenn sie bestimmt, den Fußboden zu schmücken; sie ist in beliebiger Ausdehnung im Quadrat oder länglichen Viereck weiter zu führen. Zum richtigen Verständnis für die Fortsetzung des Dessin diene folgende Angabe: Von der Mitte der zwei gegenüber hängenden Ringe, bis zur mittlern der fünf, stets in Bogenform nach außen sich anschließenden Blumen, ist die Hälfte einer Musterfigur, durch deren Wiederholung (d. h. der ganzen Musterfigur) man die Bordüre zwischen zwei Stellen bildet. Daß bei der Anwendung des Musters zur Teppichbordüre die Perlen weggelassen, dürfen wir wohl kaum erwähnen; starke Wolle, in recht bunter Farbensammensetzung, ist in diesem Fall am entsprechendsten, einen brillanten Effect zu erzielen; auch kann man die äußere Füllung der Bordüre einen Ton dunkler als im Innern derselben wählen.

4029

Erklärung der Zeichen: ■ Grün (Mittelton), ! Stahlperlen, □ Kristallperlen, □ Kreidperlen, ■ Rubinperlen, ✕ Goldperlen, □ milchweiße Perlen.

Tapisserie-Dessein zur Tischdecke, zum Teppich oder zur Kellertafeldecke.



### Ueberzug zum runden Sessel.

(Filetarbeit).

Vor einiger Zeit wurden von Seiten unserer Abonnentinnen in Bezug auf ein Muster zum Sessel-Überzug, gegen uns Wünsche laut, welche sich für beide, in der Gattung so rivalisirenden weiblichen Arbeiten, das Filet und das Häkeln, aussprachen. Wir sind erfreut, den verschiedenen Geschmacksrichtungen fast gleichzeitig Befriedigung gewähren zu können, indem wir der ganz kürzlich für den genannten Zweck gelieferten Häkelarbeit heute eine sehr hübsche Filetarbeit folgen lassen.

Die hierzu gehörigen Dessins sind: Nr. 1, der Fond, welcher sich zwar nicht in ganzer Runde darstellt, jedoch über seinen vollständigen Eindruck nicht im Zweifel läßt; Nr. 2, die Bordüre mit Franze. Der Fond wird von der Mitte aus begonnen. Man arbeitet in der Rundung, schlägt zum Anfang 3 Maschen auf und strickt in jede derselben 2 Maschen. Diesem damit erhaltenen 6 Maschen bilden den Anfang der 6 Theile des Dessins, deren Breite mit jeder Tour um 1 Masche zunehmen muß, indem man stets in die letzte Masche jedes Theils 2 Maschen arbeitet. Man hat dabei wohl zu beobachten, daß das Zunehmen stets in ganz regelmäßig gerader Linie übereinander geschieht, so daß die Zahl der Maschen aller 6 Theile übereinstimmend bleibt. Man nimmt so lange zu, bis der Fond die gewünschte Größe erreicht hat, und arbeitet alsdann ohne Zunehmen in gleicher Maschenzahl weiter, den Rand des Ueberzuges bildend (siehe das hierzu gehörige Dessin Nr. 2). Die Stärke des Filet hängt von der gewünschten Größe des Ueberzuges ab; auch läßt sich in dem Arrangement des Dessins in der Weise eine Aenderung treffen, daß man das äußere Rändchen mit zur Bordüre nimmt, dadurch mehr Spielraum für den Fond gewinnt und also auch das Filet größer ausführen kann. Je feiner indeß die Arbeit, je schöner und zarter erscheint sie. Am Schluß der Bordüre arbeitet man eine etwas weite Maschentour, um die Franze, welche eine Länge von 6 bis 7 Centimeter haben darf, einschlingen zu können. Das Durchziehen des Musters geschieht mit etwas stärker, weicher, womöglich offener Baumwolle.



Nr. 2. Bordüre und Franze zum Sesselüberzug Nr. 1.



Nr. 1. Filet-Ueberzug zum runden Sessel.

berzuges ab; auch läßt sich in dem Arrangement des Dessins in der Weise eine Aenderung treffen, daß man das äußere Rändchen mit zur Bordüre nimmt, dadurch mehr Spielraum für den Fond gewinnt und also auch das Filet größer ausführen kann. Je feiner indeß die Arbeit, je schöner und zarter erscheint sie. Am Schluß der Bordüre arbeitet man eine etwas weite Maschentour, um die Franze, welche eine Länge von 6 bis 7 Centimeter haben darf, einschlingen zu können. Das Durchziehen des Musters geschieht mit etwas stärker, weicher, womöglich offener Baumwolle.

### Sommermäntel und Mantillen.

Obgleich wir erst vor Kurzem unsere Leserinnen durch eine ausführliche Mittheilung von den neuesten Erscheinungen im Bereich der Sommermäntel und Mantillen unterrichtet, und sie durch Abbildungen und dazu gehörige Schnitte in den Stand gesetzt haben, diesen unentbehrlichen Toilettengegenstand selbst anzufertigen, so glauben wir doch bei der großen Varietät der diesjährigen Façons mit den vorstehenden 5 weiteren Abbildungen willkommen zu sein. Wenn die zuletzt gegebenen Sommerumbüllungen, mehr dem Bedürfnis der Mehrzahl unserer Abonnentinnen entsprechend, in Schnitt und Verzierung ein acht gehalten waren, so dürften die heutigen Ansprüche höchster Eleganz genügen, denn sie sind eben so neu in der Façon und Zusammenstellung der verschiedenen Stoffe, wie reich und originell in ihrem Auszug. Wir geben zum bessern Verständniß unseres Bildes nachfolgende detaillierte Beschreibung jeder einzelnen Mantille.

**Mantilet Réve.** Diese Mantille besteht aus einem Fichu von schwarzem Taffet, garnirt mit einem hohen Volant von gleichem Stoff. Das Fichu ist mit einem Spitzenvolant besetzt, der auf den Taffetvolant fällt; dieser letztere ist gleichfalls mit schwarzen Spitzen garnirt. Der Rand des Volant wie das Fichu sind mit feinen schwarzen



©outaches gefügt. Dieses Mantel kann man auch aus farbigem Taffet anfertigen, er mit schwarzen Spitzen garniren, und den Fond mit schwarzem Tüll- oder Spitzenrand bedecken.

Caiazeu Watouille. Nur wie an die Taille anschließend, von violetter Wollt de Soie, mit weißem Taffet gefüttert. Das Futter, etwas länger wie die Caiazeu, ist auf dieselbe umgeschlagen und dieser weißer Rand mit einer hell violetten Borte besetzt. Eine Garnitur von Bleiblaten aus schwarzer Wolle, hellviolett eingefärbt, mit einer schmalen Gouturepöppe besetzt, sind in einzelnen Zweigen auf die Caiazeu und deren Kermel verteilt. Ein solcher Zweig ist auf dem Rücken in die Mitte der Taille placirt, zwei andere auf die Schultern.

Mantel Eclatant. Runder Mantel von schwarzem Taffet, garnirt mit Wälschen à la vielle, die auf beiden Seiten mit schmalen schwarzen Spitzen besetzt sind. Die Wälschen bilden mit abgerundeten aufgesetzten Schrägstreifen, die vordere Garnitur des Mantels. Der Kragen ist mit drei Reihen Wälschen garnirt, so daß er einem dreifachen Kragen gleichet. Die Kermel sind mit dem Rückenheil zusammenhängend geschnitten; der Mantel wird von oben bis unten durch hinten geschlossen.

Mantel Watouille von schwarzem Tüll de Soie, garnirt mit einfarbigen von schwarzer Spitze, mit einer Unterlage von hellgrünen Tüllstreifen; die Kermel und der Kragen sind auf gleiche Weise garnirt, und überdies noch mit einem schwarz und grünen Bande besetzt. Die Kermel sind ähnlich geschnitten, wie die des Mantels Eclatant, d. h. ein Theil des Rückens formt die Kermel.

Mantel Eugénie von schwarzem Taffet, garnirt mit Spitzen, Agraffen und Knöpfen von Violettarbeit. Dieses Mantel schließt am Rücken etwas an die Taille an und fällt dann gefaltet drab, eine Weiße Bascquine fällt darüber. Die Vordertheile sind glatt und abgerundet, die Kermel etwas über dem Rand angefügt, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt.

**Tapisserie-Deffin**

zu einem Näh- oder Fußkissen, Decken, Korbdemel u. s. w. Material. Ganeos, farbige Wollt, Seide.

Die eigenthümliche Schönheit des vorliegenden Deffin kann dem Auge des Beschauers nicht entgehen, da es selbst bei

den durch graue Typen bezeichneten Farben charakteristisch genug hervortritt, durch Ausführung in bunten Farben jedoch, weit effectvoller sich ausprägen wird. Je nachdem man das Deffin betrachtet, erscheint es bald wie ein hoch reich drehendes Rad, bald wie eine Sonnenblume, deren Blätterreihe eng ineinander geschoben ist, oder wohl auch wie die Füllung eines runden Kirchenfensters in Glasmalerei, der es auch durch entsprechende Farben ganz ähnlich gemacht werden kann. Die Größe der Arbeit hängt von ihrer Bestimmung ab, und nach dieser ist die Stärke des Ganeos, sowie überhaupt das Material zu wählen. Hinsichtlich der Farben verweisen wir auf die unter dem Deffin befindlichen Zeichen, doch ist es den mannigfaltigsten Veränderungen und Farbzusammenstellungen zugänglich, wir empfehlen außer den schon angegebenen die folgenden als sehr hübsch und effectvoll: Die 16 Blätter, in vier Gruppen getheilt, je vier in verschiedenen Farben, jedes einzelne Blatt in 2 Nüancen hell und dunkel gearbeitet. Erstes Blatt (das willkürlich gewählt werden kann) grau und weiß, die dunkelste Farbe in Wollt zu den inneren Raden, die helle in Seide zu den äußeren Raden verwendet. Zweites Blatt dunkel und hell violett in Wollt. Drittes Blatt zwei Farben orange, die dunkle in Wollt, die helle in Seide. Viertes Blatt zwei Farben poncau in Wollt. Der innere Rand dunkel violett, Mittelrand hell orange in Seide. Füllung des Radenraumes Schwarz mit orangegelbem Rand, äußerer Rand (im Falle man die Form viereckig wünscht) ein kräftiges Blaugrün.

Auch Wollt und Perlen sind bei dieser Arbeit von sehr schöner Wirkung, und kann man das Deffin wie es die Zeichnung angiebt in Gruppen von je 2 Blättern arbeiten, die inneren Raden des ersten Blattes in Wollt von schönem Blau, die obere Hälfte in Kreideperlen, das zweite Blatt in schwarzer Wollt mit Goldperlen, schwarzer innerer Rand, mit goldenem Mittelrand, Füllung der Raden hochroth mit Goldperlenrand, äußerer Rand grau, bräunlich, oder medienfarbig.

**Bordüre zum Tapisserie-Deffin.**

Diese Bordüre bildet den ringsum laufenden hochgehenden Rand des Kissens und ist stets dem obern Deffin entsprechend

auszuführen. Nr. 1 zeigt die Arbeit zu einem Näßkissen, wobei von einer Perlenranne umgeben.

**Striderei-Deffin**

zu Gardinen, zur Bett- oder Sophadene.

Das hier gegebene Deffin, obgleich ohne besondere Bezug, ist zur Ausführung so großer Werke, wie die oben genannten, dennoch empfehlenswerth, da die formelmäßige gleichmäßige Wiederholung des Musters mit der Arbeit sehr vertraut werden läßt und sie dadurch fördert. Bei der Anordnung des Musters zu Gardinen wählt man starkes Kästchen und schlägt die für die Breite des Gardinenheils erforderliche Anzahl Maschen auf; desgleichen verfährt man bei einer Sophadene, welche ebenfalls im Ganzen, in beliebiger Richtung der Maschenstriche gearbeitet wird. Eine Bettdecke ist indes mit ganz feiner Strichbaumwolle auszuführen, und würden wir deshalb rathen, dieselbe aus einzeln gearbeiteten Streifen zusammenzusetzen. Die Verbindung derselben kann mittelst einer durchbrochenen gefalteten Stäbchentour geschehen und dazu sogar künstliche gefaltete Baumwolle angewendet werden. Die Eintheilung des Musters zu Streifen ist derart einzurichten, daß jeder derselben mit einem feinen Strichbaumwollstreifen zusammengeheftet (mit Besondere Beachtung des auf unserer Abbildung ersichtlichen, zur Wiederholung des Musters bestimmten Fischgrätens) und demzufolge bei der Zusammenlegung, stets 2 dicke Streifen, durch eine durchbrochene Stäbchentour getrennt, zusammen kommen.

**Beschreibung des Musters.**

Die Stärke der Strichbaumwoll ist im Verhältnis zur Stärke des Garnes zu wählen, und zwar so, daß die Arbeit nicht leicht als fest erscheint, da sonst das Muster seinen Ausdruck verliert.

Das à jour erfordert 2 Maschen für jede Reihe, das dichte Muster, einschließlich der dasselbe begrenzenden schmalen dichten Streifen, 12 Maschen; es wird demnach leicht sein, die nöthige Maschenzahl für den Anschlag der Arbeit zu berechnen, sei dies in einzelnen Streifen oder im Ganzen auszuführen.

Man strickt die erste Tour ganz links; die erste Masche wird durchgängig als Randmasche abgehoben und zählt nicht mit zur Arbeit.

Zweite Tour. — 2 M. (d. h. Maschen) rechts zusammengeheftet, 1mal umgeschlagen (dies bildet die auf dem Muster ersichtliche hübsche à jour-Reihe); von hier beginnt der dicke Streifen — 4 2 M. rechts, 1mal umgeschl., 2 M. rechts; 1 M. abgehoben, die folgende gestricht, die abgehobene über die gestrichten (hier ist man zur Mitte des breiten dichten Streifens gelangt) — 2 rechts zusammengeheftet, 2 M. rechts, umgeschlagen, 1 M. rechts, 2 M. rechts zusammengeheftet (dies verleiht dem schmalen dichten Streifen und ist zugleich der Beginn des à jour-Musters), 1mal umgeschlagen — vom \* bis zum \* wiederholt; darauf folgt der 2. dicke Streifen, und man alle hier von dem Zeichen (\*) zu wiederholen, so oft, bis die Tour beendet. Bei der nächsten Tour, welche auf der Strichbaumwolle ausgeführt wird, das à jour-Muster wiederholt, dabei jedoch links abgenommen, und zwar stets eine Masche mit dem ab in der liegenden umgeschlagenen Raden zusammengeheftet; alle wohl verstanden, der mit der Masche zusammengehobene Raden muß stets hinter derselben, nicht vor derselben liegen. Neben den dichten Streifen strickt man 11 M. links, und bei dem 11. Maschen die eine Masche des schmalen dichten Streifens an jeder Seite des breiten mit inbegriffen; die andere Masche dieses schmalen Streifens wird mit dem umgeschlagenen Raden des angrenzenden à jour-Musters zusammengeheftet.

In dieser Weise, d. h. in der Abwechslung der 2 Touren, wird das Muster fertiggestellt.

**Lambrequin.**

Material: dunkelbrauner Cashmir oder feines Tuch; himmelblauer Sammet, schwarzer Sammet, seidene Plattfäße und cordonnirte Seide in verschiedenen Farben, Goldfäden und Goldschnur, Stahl- und Goldperlen, Wachperlen u. s. w.

Bei der sich stets steigenden Eleganz in der Verzierung der

verschiedenen Körbe und der zu Geburtstags- und Hochzeitsgeschenken so beliebten Stageren aller Art werden unsere Leserinnen gern ein neues, leicht auszuführendes Deffin für ein Lambrequin zu dem oben angezeichneten Zweck in unserm Blatt ersähen sehen. Dasselbe ist auf dunkelbraunem Cashmir oder feinem Tuch auszuführen und kann nach Belieben, je nach dem Zweck, zu dem es bestimmt ist, fertiggestellt und dadurch verlängert werden. Das Verfahren, das Deffin auf den Wollstoff zu übertragen, wollen wir in der Kürze noch einmal wiederholen, damit auch die neuen Abonnentinnen des Sajar nicht im Unklaren darüber sind.

Man copirt das Deffin und durchtricht es auf allen Linien mit einer Nadel, legt dies durchstichene Papier auf den Stoff und streicht mit pulverisirter Kreide oder Stärke mehrmals darüber hin. Dann hebt man den Papierbogen sehr behutend von dem Stoff ab, damit sich die durchgehauenen feinen Fäden auf demselben nicht verwickeln, und zeichnet mit einer Auflösung von Gummi und Kreide sogleich die Linien des Deffin nach. Dasselbe Verfahren wendet man bei der Zeichnung der Medaillons auf dem Moiré an und vervollständigt dieselbe durch Nachziehen mit dem Bleistift.

Sodann beginnt man die Arbeit, indem man den blauen Moiré eine Naht breit größer schneidet, als das Innere der Medaillons ist, und genau nach der Zeichnung auf den Stoff heftet. Die Radeneinfassung der Medaillons schneidet man aus schwarzem Sammet und heftet sie, der Verzierung folgend, auf den Moiré, nimmt schwarze Nähseide und Goldfäden, und näht, indem man mit der Seide den Goldfaden übertricht, den äußeren und inneren Rand dieser Radeneinfassung fest. In gleicher Weise applicirt man aus schwarzem Sammet den unteren Radenrand des Lambrequin; doch nimmt man, des größeren Ausdrucks wegen, zur Einfassung des äußeren Randes eine Goldbläse statt des Goldschnurstriches.

Von den vier Schleißen, die zu dem ganzen Lambrequinmuster gehören, sind die beiden mittelsten in poncaufarbener Plattfäße, die beiden äußeren in himmelblauer Plattfäße aus-

geführt. Man heftet die Lige, genau den Wendungen und Schlingen des Deffin folgend, auf den Stoff und rändert sie in langen Etüfflich mit cordonnirter Seide, die roten Schleißen mit einer goldgelben, die blauen mit einer poncau Farbe. Inmitten der roten und blauen Plattfäße bildet man durch einen weißen und einen schwarzen langen Etüff von cordonnirter Seide ein kleines Herminumier. Das am obern Rande des Deffin fortlaufende Band, bestimmt, die Ringe der Medaillons zu halten, markirt man durch zwei Goldbligen und füllt den Zwischenraum durch einen Flein von Gold- und Stahlperlen aus.

Ist man nun so weit mit seinem Werk vorgeschritten, so bleibt nur noch übrig, die Etüfferei innerhalb der Medaillons auszuführen. Man schneidet hierzu die Plättchen für das kleinere Medaillon ebenfalls aus schwarzem Sammet, umgibt sie mit einem feinen roten Rand und führt die Aehren darauf in derselben Farbe aus; Stiele und Ranken von schwarzer Seide. Der Johannisbeerzweig des großen Medaillon ist bestimmt, in Wachperlen verschiedener Größe und weißen, ebenfalls ausgeschnittenen Sammetblättern gearbeitet zu werden; doch bleibt es dem Geschmack der Etüfferin überlassen, ihn vielleicht in rothen Glasperlen von verschiedener Größe und weißen oder abscattirten grauen Blättern in Plattfäße auszuführen. Jedemfalls fügt man aber den die einzelnen Beeren des Johannisbeerzweiges vorstellenden Perlen vorn noch eine Goldperle hinzu, um die Beeren so natürlich als möglich erscheinen zu lassen. Stiele, Ranken und Aehren der Blätter werden entweder mit Goldfäden oder mit rother Seide gefügt.

**Ein stummer Diener.**

Welche von unseren Abonnentinnen, wenn ihr das Arrangement eines Spieltisches zu Theil wurde, hätte nicht stets die Beschränkung des Raumes auf demselben durch Leuchter oder Lampen, als einen Uebelstand bemerkt; — doch für welche Art von

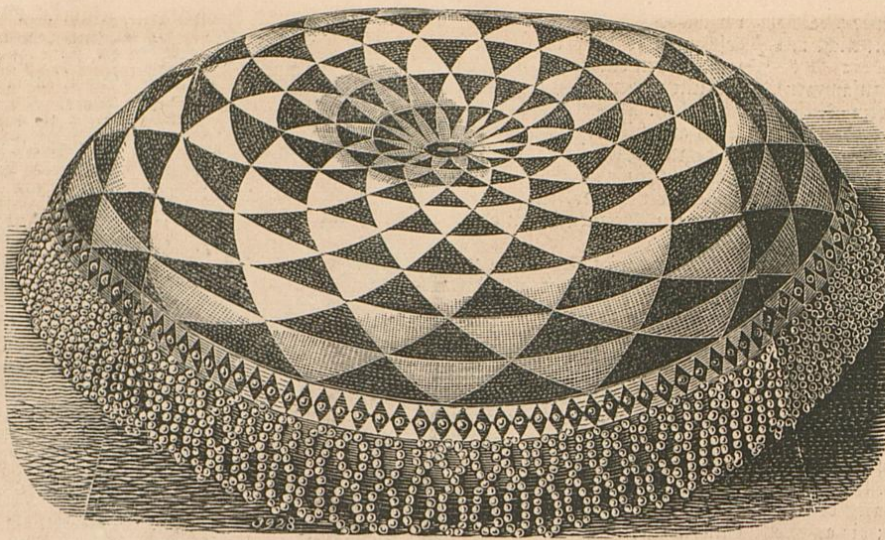


Mantillen und Mantellets der Capucines, Paris, 37 Boulevard des Capucines.

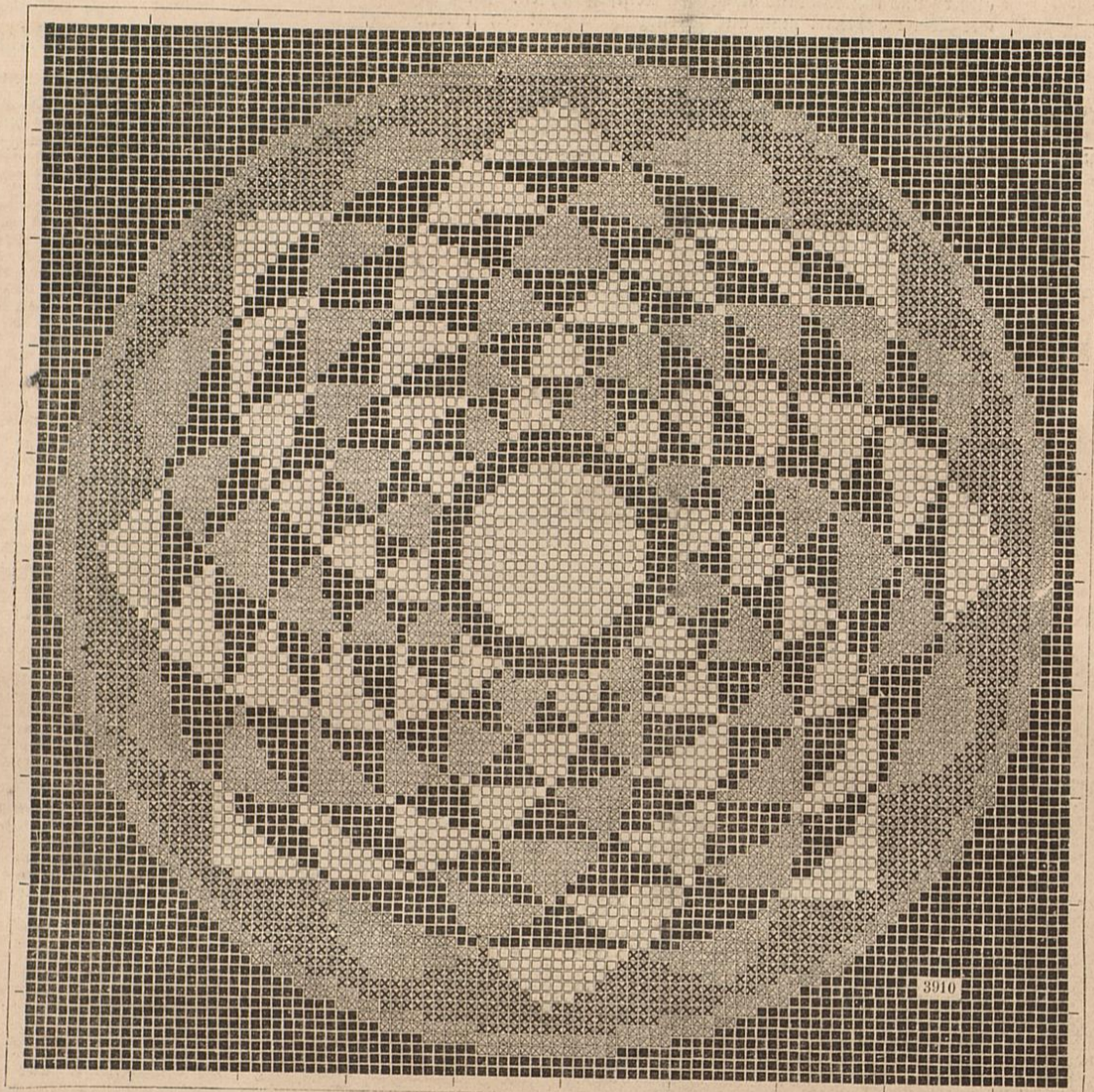


Uebelständen, besonders wenn sie den Comfort des häuslichen und geselligen Lebens beeinträchtigen, wüßte unsere Zeit nicht Abhilfe zu finden? — in dem hier b. treffenden Fall hat sie es durch die Anstellung „stumme Diener“ gethan. — Unsere philanthropischen Leserinnen dürfen nicht fürchten die Schreden der Leibeigenschaft oder des Sklaventhums vor sich auftauchen zu sehen — die hierher gehörige Abbildung mag sie überzeugen, daß keinem lebenden Wesen grausam zugemuthet wird, als Träger des Lichtes seine Geduld und Kraft mit der Ausdauer der Spieler zu messen, sondern daß dieses Amt einem zierlich eleganten Leuchterteller mit Schraube zugewiesen ist, von denen je zwei sich gegenüber an den Ecken des Tisches angeschraubt, den Leuchtern den geeigneten Platz gewähren, ohne die mindeste Unbequemlichkeit zu verursachen. Diese Leuchterteller hat man mit dem Namen „stumme Diener“ belehnt, und das zierlich gedrechselte, polirte Gestell derselben mit einer der oben runden Platte eingelegten Sticderei verziert. Auf diese Weise in das Bereich des weiblichen Arbeitstisches gezogen, wird der stumme Diener um so mehr ein Gegenstand des Interesses für unsere Leserinnen, da derselbe sich als Geschenk für Herren sowohl als Damen eignet, natürlich für den oben angegebenen Zweck stets als unzertrennliches Zwillingpaar. Wir fügen der Abbildung, welche den stummen Diener an einer Tischede befestigt zeigt, noch die nöthigen Notizen über die Beschaffenheit und Größe desselben bei, so daß es keine Schwierigkeit haben wird, das Gestell auch in kleinen Städten anfertigen zu lassen. Die obere, zum Theil auf der Tischede ruhende runde Holzplatte, welche den Leuchter trägt, hat einen Durchmesser von 19 — 20 Centimeter; sie ist auf der untern Seite, um die Politur des Tisches nicht zu beschädigen, mit feinem Tuch überlebt, auf der obern Seite mit einem schwarzpolirten gefächten Rahmen versehen, welcher für die Sticderei einen Raum von 16 — 17 Centimeter im Durchmesser frei läßt. Von der Mitte der Platte geht unterhalb eine 9 Cent. lange Schraube aus und durch ein zweites, ungefähr 1 Centimeter dickes schiebbares feilartiges Holztheil, welches 17 Centimeter lang, an einem Ende 2 1/2, am andern 6 1/2 Centimeter breit ist und an dem breiten Ende einen runden Ausschnitt hat. Dieser Ausschnitt ist nöthig, damit das Gestell dem Tischbein sich anschließen kann. Das nach außen gerichtete schmale Ende dieses feilartigen Holztheils ist durch eine reichlich 2 Centimeter breite, 19 Centimeter lange, gebogene starke Eisensfeder mit der obern Platte verbunden, wie es sich deutlich auf der Abbildung darstellt. Mittelsteiner innerhalb für die Schraube passend ausgebrechelten Holzform wird bei der Befestigung des stummen Dieners das feilartige Holz so weit in die Höhe geschraubt, daß die Tischede zwischen beiden Holztheilen völlig fest eingepreßt ist, und der stumme Diener seine Stellung in der Weise einnimmt, wie es die Abbildung veranschaulicht. Die Sticderei, welche an unserm Original gänzlich in Perlen ausgeführt, ist mit einer feinen, in schwarzer Seide und Gold gearbeiteten starken Schnur umgeben. Wir bringen heut fein besonderes Dessin zu dieser Sticderei, da das obenstehende, zum Kissen bestimmte Dessin, auch hierzu vorzüglich geeignet ist. Die nöthigen Angaben über die Ausführung dieses Dessins sind in der Beschreibung des Kissens vorhanden, und kann man besonders durch die Anwendung von Metallperlen ein belohnendes Resultat erzielen.

Die sehr hübsche Idee, in der Sticderei des stummen Dieners, auf das Kartenspiel bezügliche Devisen und Embleme anzubringen, werden wir nächstens unseren Leserinnen durch derartige Dessins zur Benutzung überweisen, und dabei der verschiedenen Verzierungsweise eine weitere Besprechung widmen.



Nr. 1. Nähkissen.



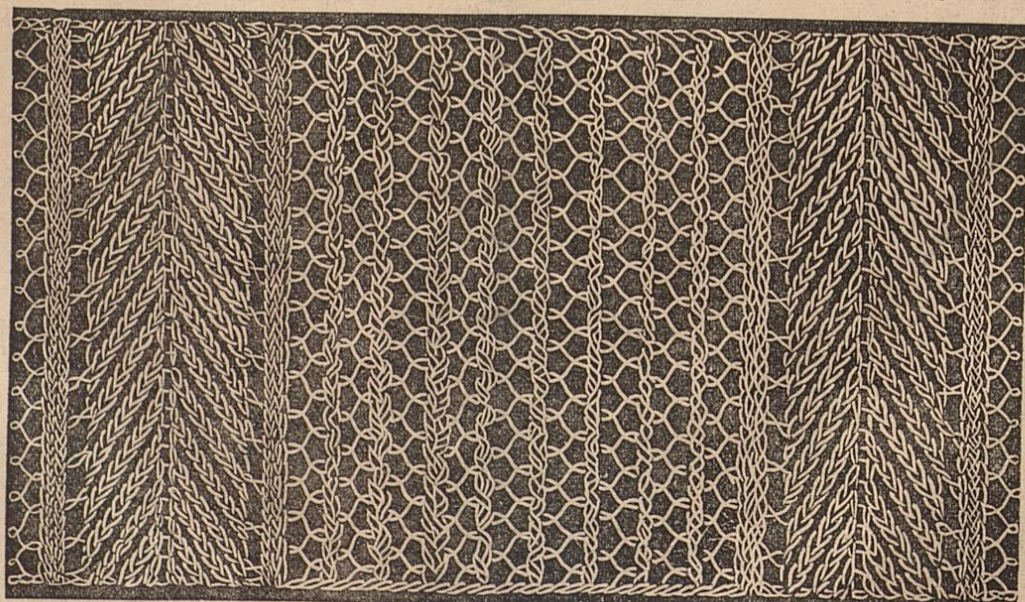
Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, ■ Blaugrün (Mittelton), □ Ponceau, □ Weißgelb (Seide).

Nr. 2. Tapissierie-Dessin zum Näh- oder Fußkissen, Korbdeckel u. s. w.

Gehäkelter Untersatz (irische Guipüre).

Material: französisches Häkelgarn von Nr. 100, oder feine schwarze dreifache Seide; weißer Batist oder farbiges Seidengarn.

Dieses kleine Kunstwerk einer Häkelarbeit, in der den Leserinnen bekannten irischen Guipüre, kann sowohl in seinem wei-

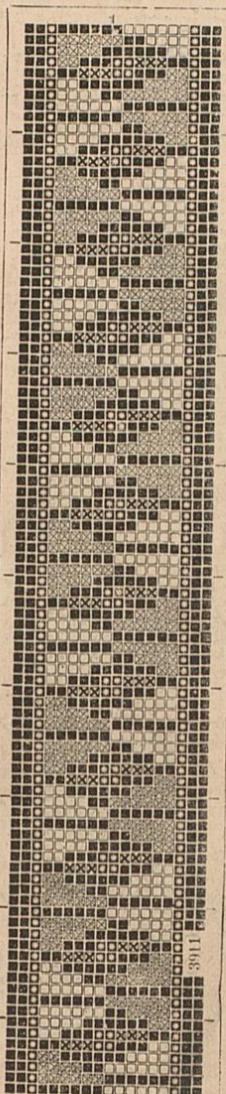


Strickerei-Dessin zur Bett- oder Sopha-Decke, zu Gardinen u. s. w.

ßen Häkelgarn, mit einem Fond von weißem Leinwandstoff, als auch in schwarzer Seide, mit farbigem Unterlage, ausgeführt werden. Wäscht man dieses, wachbare Material, so rathen wir die möglichst feine Qualität, und zwar das Garn so, wie die gehäkelten Figuren nicht größer, als sie das Muster zeigt, ausfallen. In schwarzer Seide würde eine Vergrößerung der Häkelarbeit durch stärkteres Material, der Schönheit des Werkes nicht nachtheilig sein, obgleich mit der ganz feinen, sogenannten Mosaikseide, wie man sie zum Beispiel aufnähen braucht, in der That die reizende Epikenimitation sich herstellen ließe.

Die Bordüre ist aus 8 einzeln gehäkelten Theilen zusammengesetzt, deren wir hier eines beschreiben.

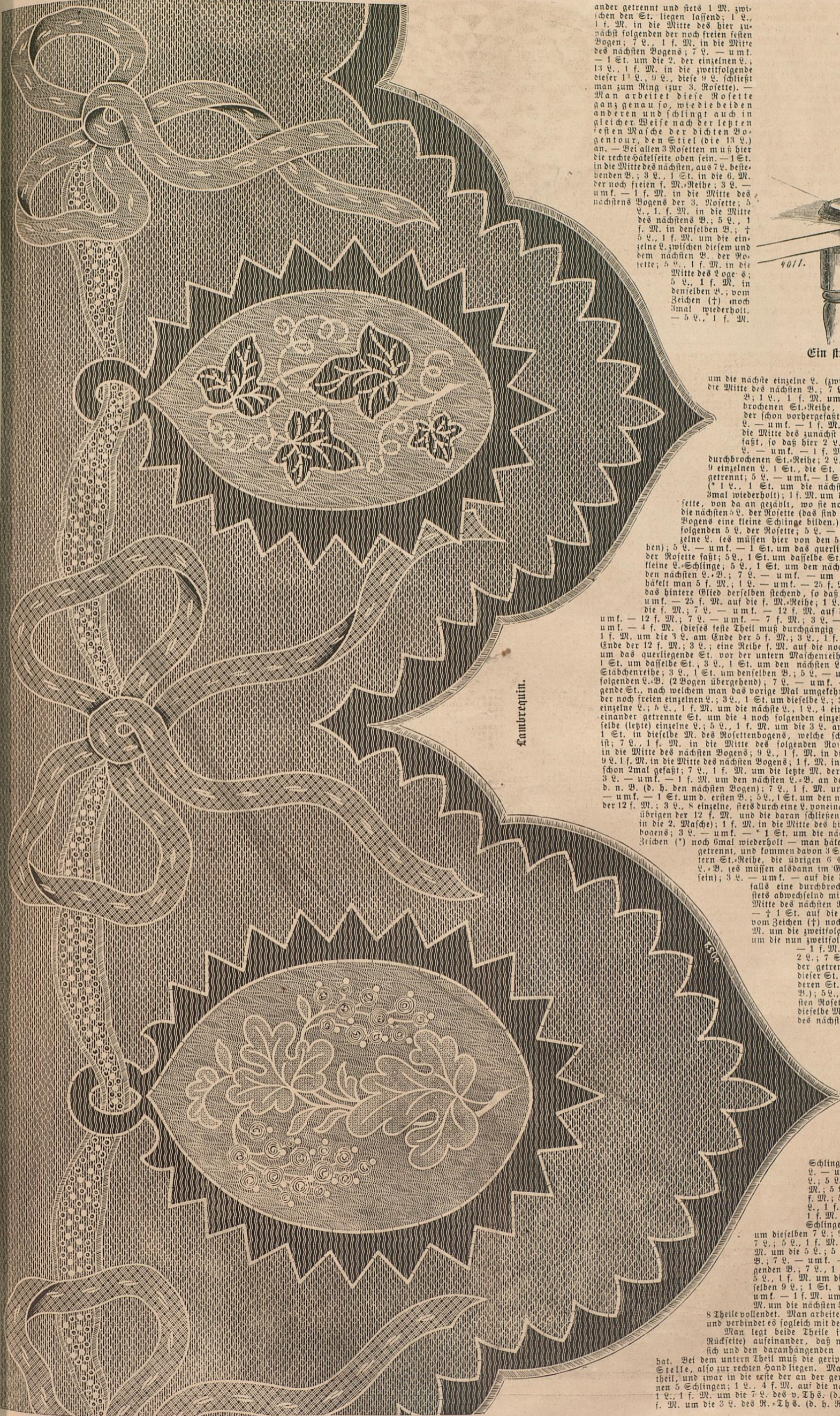
Man beginnt in der Mitte einer der Rosetten, deren jedes Theil 3 zählt, macht dazu einen Anschlag von 9 M. (d. h. Maschen) und schließt diese zur Rundung; dann: 3 L. (d. h. Luftmaschen); 23 St. (d. h. Stäbchenmaschen) um die Rundung; die 3 L. gelten ebenfalls als St., so daß man im Ganzen 24 St. hat. Man schlingt das letzte St. dem ersten an. — \* 7 L., 1 f. M. (d. h. feste Masche) in das 3. St. — vom \* noch 7mal wiederholt, so daß die Rundung 8 L. = B. (d. h. Luftmaschenbogen) zählt; — † 1 L., 1 f. M. um den nächsten B. (d. h. Bogen); 7 St. um denselben B.; 1 f. M. um denselben B. — vom Zeichen (†) noch 7mal wiederholt; — 20 L. darauf 12 f. M. rückgehakt; 11 L. f. M. in dieselbe M., welche man die vorige f. M. gehäkelt; 10 L. 1 f. M. in die Mitte des nächsten St. = B. der Rosette (man muß die rechte Häkelseite der Rosette hierbei vor sich haben); 10 L. f. M. in die Mitte des nächsten St. = Bogen; 9 L. — umf. (d. h. umkehren und nach rückwärts arbeiten) — 1 f. M. in die Mitte der zuletzt gehäkelten 10 L.; 7 L., 1 f. M. in die 3. der nächsten 10 L.; 7 L., 1 f. M. um die 4. M. derselben 10 M. (3 M. übergelassen); 5 L., 1 f. M. um die aus 11 L. bestehende Schlinge; 3 L. — umf. — 7 St. um jeden der nächsten 3 L. = B.; 11 St. um den nächsten L. = B.; 1 f. M. um denselben L. = B.; 7 L., 1 f. M. in die Mitte des hier folgenden St. = Bogens der Rosette; 1 L. — umf. — 9 f. M. um die 7 L., daranschießend eine Reihe f. M. um alle hier folgenden St.; 3 L., 1 f. M. in die aus 11 L. bestehende Schlinge, in welche schon einmal gefaßt ist; 13 L., 1 f. M. in die zweitfolgende dieser 13 L., so daß 11 L. frei bleiben; 9 L., 1 f. M. in dieselbe M. der vorigen f. M.; — man hat



Nr. 3. Bordüre zum Kissen.

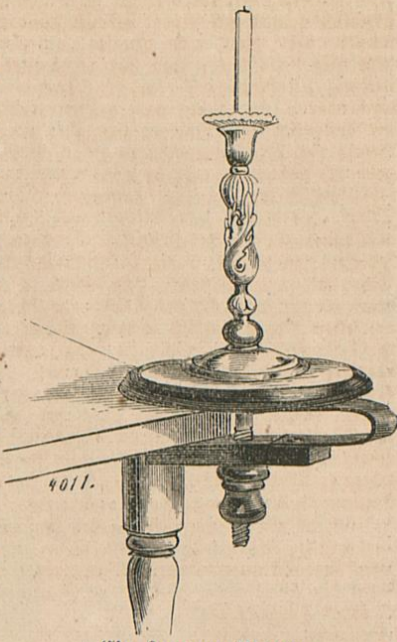
hiermit den innern Ring der 2. Rosette gebildet. — 3 L. — umf. — 23 St. um die 9 L. — man schlingt das letzte St. dem ersten (d. h. den 3 L.) an, so daß man wieder 24 St. in einer Runde hat. — \* 7 L., 1 f. M. in die 3. M. — vom Zeichen (\*) noch 7mal wiederholt, wie bei der ersten Rosette. — Um jeden der 8 Bogen häkelt man: (1 f. M., 7 St., 1 f. M., zwischen der 2. fests. M. stets 1 L.) — am Schluß dieser Bogentour, nach der letzten f. M., häkelt man 1 f. M. in den Stiel der 2. Rosette, (das sind die noch übrigen der 13 L., welche den Uebergang von der großen Schlinge zum mittlern Ring der 2. Rosette bilden) — es müssen nach der festen M. noch ungefähr 8 L. von den 13 übrig sein. — Die rechte Seite der beiden Rosetten muß man hier vor sich haben. — 3 L., 1 f. M. in die 6. M. der langen festen M. = Reihe; 5 L. — umf. — 1 f. M. in die Mitte des zuletzt vollendeten St. = Bogens der 2. Rosette; 9 L., 1 f. M. in die Mitte des nächsten St. = B. der Rosette; 9 L., 1 f. M. auf den folgenden St. = B.; 9 L., 1 f. M. auf den nächsten B. (es müssen nun 3mal 9 L. sein); 9 L. — umf. — 1 f. M. in die mitte der nächsten 9 L.; \* 7 L., 1 f. M. auf die f. M. zwischen diesen und den nächsten 9 L., 7 L., 1 f. M. in die Mitte dieser nächsten 9 L. — vom \* noch einmal wiederholt; 7 L., 1 f. M. um den nächsten L. = B., noch 1 f. M. in die schon einmal gefaßte M. der langen f. M. = Reihe; 3 L. — umf. — 9 St. um jeden der nächsten 5 L. = B.; 9 f. M. um den nächsten (letzten) L. = B.; 3 L. — umf. — Man häkelt auf der eben gebildeten dichten Maschenreihe zurück 28 St., stets durch 1 L. voneinander





Lambrequin.

ander getrennt und stets 1 M. zwischen den St. liegen lassend; 1 V., 1 f. M. in die Mitte des hier zunächst folgenden der noch freien festen Bogens; 7 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens; 7 V. — umf. — 1 St. um die 2. der einzelnen V.; 13 V., 1 f. M. in die zweitfolgende dieser 13 V., 9 V., diese 9 V. schließt man zum Ring (zur 3. Rosette). — Man arbeitet diese Rosette ganz genau so, wie die beiden anderen und schlingt auch in gleicher Weise nach der letzten festen Masche der dichten Bogen-tour, den Stiel (die 13 V.) an. — Bei allen 3 Rosetten muß hier die rechte Hafelfseite oben sein. — 1 St. in die Mitte des nächsten, aus 7 V. bestehenden B.; 3 V., 1 St. in die 6. M. der noch freien f. M.-Reihe; 3 V. — umf. — 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens der 3. Rosette; 5 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten B.; 5 V., 1 f. M. in denselben B.; 4 V., 1 f. M. um die einzelne V. zwischen diesem und dem nächsten B. der Rosette; 5 V., 1 f. M. in die Mitte des Loge 8; 5 V., 1 f. M. in denselben B.; vom Zeichen (+) noch 3mal wiederholt. — 5 V., 1 f. M.



Ein stummer Diener.

um die nächste einzelne V. (zwischen 2 B.); 5 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten B.; 7 V., 1 f. M. auf den nächsten B.; 1 V., 1 f. M. um die 4. einzelne V. der durchbrochenen St.-Reihe, so daß zwischen dieser und der schon vorhergehenden 4 St. liegen bleiben. 5 V. — umf. — 1 f. M. auf die feste Masche, welche die Mitte des zunächst liegenden Bogens der Rosette faßt, so daß hier 2 V. B. übereinander kommen; 1 V. — umf. — 1 f. M. um die 3. einzelne V. der durchbrochenen St.-Reihe; 2 V. dann um jede der folgenden 9 einzelnen V. 1 St., die St. stets durch 1 V. voneinander getrennt; 5 V. — umf. — 1 St. um die 3. der einzelnen V.; (\* 1 V., 1 St. um die nächste einzelne V. — vom \* noch 3mal wiederholt); 1 f. M. um die zweitfolgenden 5 V. der Rosette, von da an gezählt, wo sie noch frei ist; 1 V., 1 f. M. um die nächsten 5 V. der Rosette (das sind die, welche in der Mitte eines Bogens eine kleine Schlinge bilden). 5 V., 1 St. um die zweitfolgenden 5 V. der Rosette; 5 V. — umf. — 1 St. um die 3. einzelne V. (es müssen hier von den 5 einzelnen St. noch 2 frei bleiben); 5 V. — umf. — 1 St. um das querliegende St., welches den V. B. der Rosette faßt; 5 V., 1 St. um dasselbe St.; 5 V., 1 f. M. um die nächste kleine V.-Schlinge; 5 V., 1 St. um den nächsten V. B.; 5 V., 1 f. M. um den nächsten V. B.; 7 V. — umf. — um jeden der folgenden 5 V. B. häßelt man 5 f. M.; 1 V. — umf. — 25 f. M. auf die festen M., stets in das hintere Glied derselben stehend, so daß sich Rippen bilden; 7 V. — umf. — 25 f. M. auf die f. M.-Reihe; 1 V. — umf. — 25 f. M. auf die f. M.; 7 V. — umf. — 12 f. M. auf die ersten 12 f. M.; 3 V. — umf. — 12 f. M.; 7 V. — umf. — 7 f. M.; 3 V. — umf. — 6 f. M.; 5 V. — umf. — 4 f. M. (dieses feste Theil muß durchgängig gerippt gefäßelt werden). — 1 f. M. um die 3 V. am Ende der 5 f. M.; 3 V., 1 f. M. um die nächsten 3 V. am Ende der 12 f. M.; 3 V.; eine Reihe f. M. auf die noch übrigen f. M.; 5 V.; 1 St. um das querliegende St. vor der untern Maschenreihe des gerippten Theils; 5 V., 1 St. um dasselbe St.; 3 V., 1 St. um den nächsten V. B. an der durchbrochenen Stäbchenreihe; 3 V., 1 St. um denselben B.; 5 V. — umf. — 1 f. M. um den drittfolgenden V. B. (2 Bogen übergehend); 7 V. — umf. — 1 f. M. um das querliegende St., nach welchem man das vorige Mal umgekehrt; 3 V., 1 St. um die nächste der noch freien einzelnen V.; 3 V., 1 St. um dieselbe V.; 3 V., 1 St. um die drittfolgende einzelne V.; 5 V., 1 f. M. um die nächste V., 1 V., 4 einzelne, stets durch eine V. voneinander getrennte St. um die 4 noch folgenden einzelnen V.; 5 V., 1 St. um dieselbe (letzte) einzelne V.; 5 V., 1 f. M. um die 3 V. am Ende der St.-Reihe; 5 V., 1 St. in dieselbe M. des Rosettenbogens, welche schon mit einer f. M. gefäßelt ist; 7 V., 1 f. M. in die Mitte des folgenden Rosettenbogens; 7 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens; 9 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens; 9 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens; 1 f. M. in die lange V.-Schlinge, welche schon 2mal gefäßelt; 7 V., 1 f. M. um die letzte M. der hier folgenden f. M.-Reihe; 3 V. — umf. — 1 f. M. um den nächsten V. B. an der Rosette; 5 V., 1 f. M. um d. n. B. (d. h. den nächsten Bogen); 7 V., 1 f. M. um die n. einzelne V.; 5 V. — umf. — 1 St. um d. ersten B.; 5 V., 1 St. um den n. B.; 6 V., 1 f. M. auf die erste der 12 f. M.; 3 V., 8 einzelne, stets durch eine V. voneinander getrennte St. auf die noch übrigen der 12 f. M. und die daran schließenden V. (man nicht dabei stets in die 2. Masche); 1 f. M. in die Mitte des hier sich anschließenden Rosettenbogens; 3 V. — umf. — \* 1 St. um die nächste einzelne V.; 1 V. — vom Zeichen (+) noch 3mal wiederholt — man häßelt noch 9 St., stets durch 1 V. getrennt, und kommen davon 3 St. um die 3 V. zu Ende der untern St.-Reihe, die übrigen 6 St. auf die beiden folgenden V. B. (es müssen alsdann im Ganzen 16 St. in einer Reihe sein); 3 V. — umf. — auf die durchbrochene St.-Reihe ebenfalls eine durchbrochene St.-Reihe (aus 16 St., stets abwechselnd mit 1 V.); 5 V.; 1 f. M. in die Mitte des nächsten Rosettenbogens; 5 V. — umf. — 7 1 St. auf die nächste einzelne V.; 1 V. — vom Zeichen (+) noch 4mal wiederholt; 2 V., 1 f. M. um die zweitfolgende einzelne V.; 3 V., 1 f. M. um die nun zweitfolgende einzelne V.; 5 V. — umf. — 1 f. M. um den zweitfolgenden V. B.; 2 V.; 7 St., stets durch 1 V. voneinander getrennt (es kommen die 4 ersten dieser St. auf die einzelnen V., die 3 anderen St. auf den daraanschließenden V. B.); 5 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Rosettenbogens; 5 V., 1 f. M. in dieselbe M.; 7 V., 1 f. M. in die Mitte des nächsten Rosettenbogens; 5 V., 1 f. M. in dieselbe M.; 7 V., 1 f. M. in den nächsten Rosettenb.; 5 V., 1 f. M. in dieselbe M.; 7 V., 1 f. M. in die Mitte des folgenden Rosettenbogens, welcher schon einmal gefäßelt ist; 10 f. M. auf die hier folgenden f. M.; 7 V., 1 St. um den nächsten aus 3 V. bestehenden B. (die übrigen f. M. übergehend); 1 V., 1 St. um den nächsten B.; 3 V., 1 f. M. um den nächsten B. (die kleine Schlinge auf dem Rosettenbogen); 7 V. — umf. — 1 St. um die einzelne V.; 5 V., 1 St. auf die erste der 10 f. M.; 5 V., 9 f. M. auf die übrigen 9 f. M.; 5 V., 1 f. M. um die 7 V.; 5 V., 1 f. M. um dieselben 7 V.; 9 V., 1 f. M. um die nächsten 7 V.; 9 V., 1 f. M. um die nächsten 7 V. (die kleine Schlinge übergehend); 5 V., 1 f. M. um dieselben 7 V.; 9 V., 1 f. M. um die nächsten 7 V.; 5 V., 1 f. M. um dieselben 7 V.; 7 V., 1 f. M. um die 5 V.; 5 V., 1 f. M. um den nächsten B.; 7 V. — umf. — 1 f. M. um den zweitfolgenden B.; 7 V., 1 f. M. um die nächsten 5 V.; 5 V., 1 f. M. um die 9 V.; 5 V., 1 f. M. um dieselben 9 V.; 1 St. um die nächsten 5 V.; 5 V. — umf. — 1 f. M. um die nächsten 5 V.; 7 V., 1 f. M. um die nächsten 5 V. — Hiermit ist das eine der 8 Theile vollendet. Man arbeitet das zweite in derselben Weise und verbindet es sogleich mit dem vorigen Theil folgender Art: Man legt beide Theile in der Weise (Wadseite gegen Rückseite) aufeinander, daß man das zuletzt gefäßelte vor sich und den daranhängenden Hafelfaden zur rechten Hand hat. Bei dem untern Theil muß die gerippt gefäßelte Figur an dieser Stelle, also zur rechten Hand liegen. Man häßelt: 1 f. M. in das Rücktheil, und zwar in die erste der an der gerippten Figur befindlichen kleinen 5 Schlingen; 1 V., 4 f. M. auf die nächsten 4 f. M. des Rücktheils; 1 V., 1 f. M. um die 7 V. des v. Theils. (d. h. vordern Theils); 3 V., 1 f. M. um die 3 V. des n. Theils. (d. h. Rücktheils); 3 V., 1 f. M. um



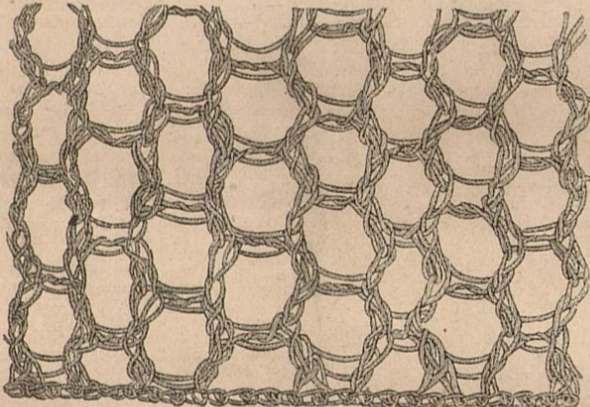
die nächsten 7 U. des v. Ths.; 3 U. 2 f. M. auf die 2 ersten folgenden f. M. des R. Ths.; 1 U. 1 f. M. um die vorher gefasteten 7 U. des v. Ths.; 1 U. 7 f. M. auf die übrigen f. M. des R. Ths.; 1 U. 1 f. M. um die zweitfolgende einzelne U. des v. Ths.; 2 U. 1 St. um den nächsten U. des v. Ths.; 1 U. 1 f. M. um die nun zweitfolgende einzelne U. des v. Ths.; 3 U. 1 St. um die nächsten 7 U. des R. Ths.; 1 U. 1 St. um die zweitfolgende einzelne U. des v. Ths.; 3 U. 1 f. M. um die nächsten 3 U. des R. Ths.; 2 U. 1 f. M. um die nächsten 5 U. des v. Ths.; 2 U. 1 f. M. um die nächsten U. des R. Ths.; 2 U. 1 f. M. um die nächstfolgende einzelne U. des v. Ths.; 3 U. 1 f. M. um die 5 U. des R. Ths. (vor dem Beginn der St.-Reihe); 2 U. 1 f. M. um die zweitfolgende der einzelnen U. des v. Ths.; 3 U. 1 f. M. um die dritte der einzelnen U. des R. Ths.; 2 U. 1 f. M. um die drittfolgende einzelne U. des v. Ths.; 2 U. 1 f. M. um die 5 U. des R. Ths. (zwischen den beiden St.); 2 U. 1 f. M. um die 3 U. am Ende der St.-Reihe des v. Ths.; hier wird der Faden befestigt, und alsdann mit den übrigen 6 Theilen in gleicher Weise verfahren. Nachdem auch das letzte Theil mit dem ersten verbunden und damit die Spitze zur Runde geschlossen, arbeitet man sogleich mit demselben Faden eine Reihe Luftmaschenbogen an den innern Rand der Spitze, nämlich: 8 U. — 1 St. um das 2. querliegende St.; \* 5 U. 1 St. um den nächsten U. des v. Ths.; vom \* noch 4mal wiederholt; 5 U. 1 St. um die U. an der Stelle der Vereinigung zweier Theile; 5 U. — vom Zeichen (\*) wiederholt, bis zu Ende der Tour, wo man noch 3 U. und 1 f. M. in den nächsten, aus 8 U. bestehenden Bogen häftelt und den Faden befestigt.

Man heftet diese nun vollendete Arbeit auf den zum Fond bestimmten Leinwandstoff, nachdem man sich vorher die Randlinie desselben zirkelförmig vorgezeichnet hat, und verbindet alsdann beide Theile durch eine recht dicke feine Lanquette; den überstehenden Stoff des Fond schneidet man auf der Rückseite unterhalb der Bordüre hinweg. Bei der Ausführung der Arbeit mit schwarzer Seide wird jedoch der Fond (farbiges Seidenzeug) unterhalb nicht hinweggeschnitten, sondern mit der Spitze auch am äußern Rand verbunden, entweder in der Weise, daß die kleinen Fäden der Spitze über den Seidenstoff hinausragen, oder daß letzterer, einen Strohhalm breit vorstehend, noch mit einer schmalen Seidenfranze von gleicher Farbe verziert wird.

**Strickerei-Deffin zu Ballon-Aermeln.**

Material: weißer Leinwandstoff von mittlerer Stärke, oder feine schwarze Wolle (Kameelgarn).

Mit dem hier in Abbildung gegebenen Strick-Deffin bieten wir den Leserinnen Gelegenheit zur Ausführung von Unterarmeln, deren Haltbarkeit und dauernde Steife sie für die Haus-toilette außerordentlich geeignet macht. Das dem sogenannten

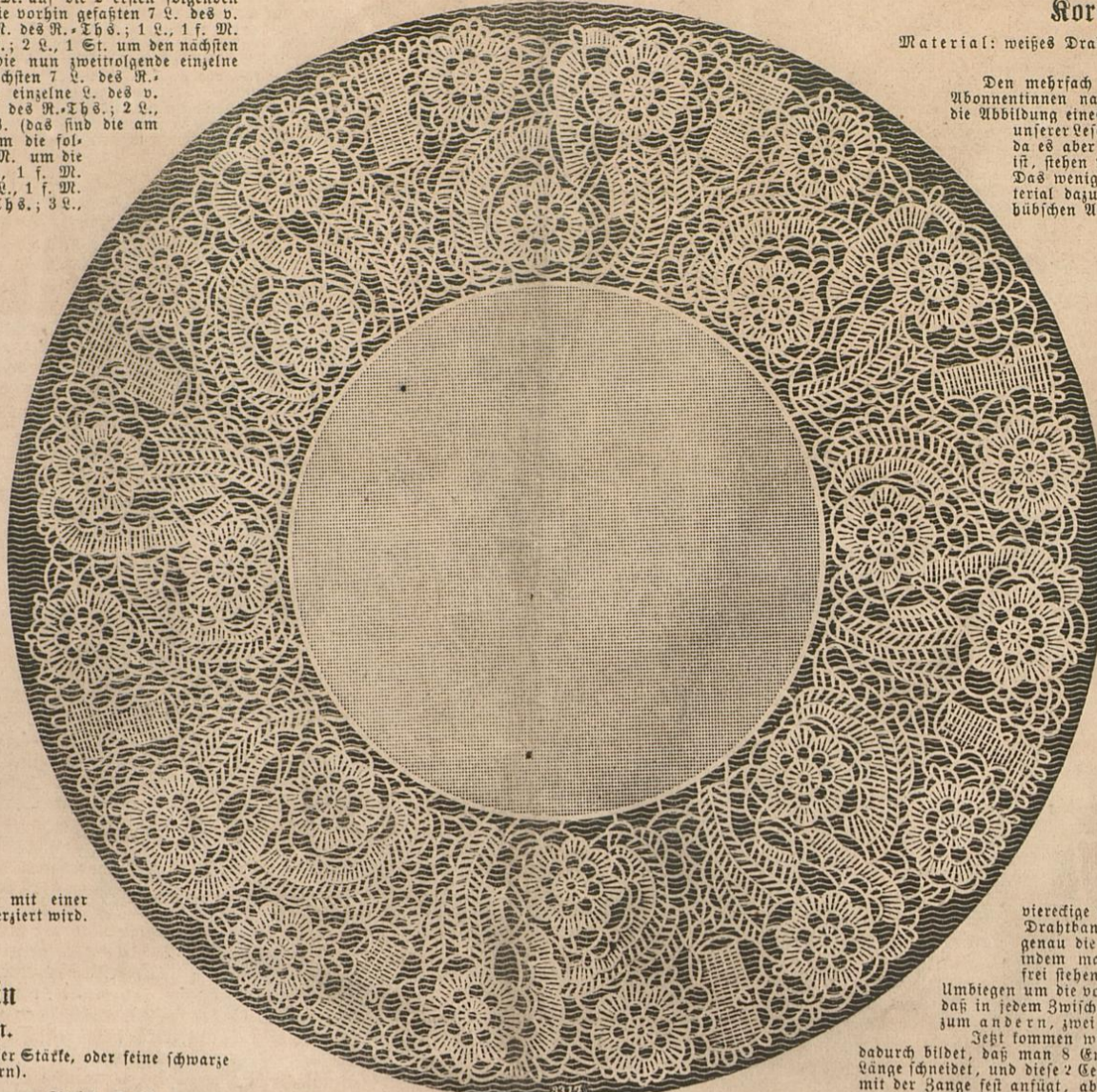


Strickerei-Deffin zu Ballon-Aermeln (Originalgröße).

„Erbstück“ gleichende Muster dient zur Ausführung des Ballon und wird dazu entweder aus weißem Zwirn, oder zum Gebrauch für kühlere Tage, von schwarzem Kameelgarn (eine durch ihre Starrheit und Feine dem Zwirne ähnliche Wolle) gefertigt.

Man bedient sich zum Stricken zweier nicht sehr starker stablerner Wollstricknadeln, schlägt für die Weite des Ballon 140 Maschen auf und strickt in hin- und zurückgehenden Touren folgender Art:

1. Tour — ganz links gestrickt.
2. Tour — die erste Masche abgehoben, 1 Masche rechts. — \* 2mal umgeschlagen, 2mal hintereinander 2 Maschen rechts zusammengestrickt — vom \* fortwährend wiederholt.
3. Tour — wie die erste Tour, doch muß man stets den einen der 2 umgeschlagenen Fäden rechts abstricken.
4. Tour — 1 Masche abgehoben — \* 2mal hintereinander 2 Maschen rechts zusammengestrickt, 2mal umgeschlagen — vom \* fortwährend wiederholt.
5. Tour — wie die dritte Tour.



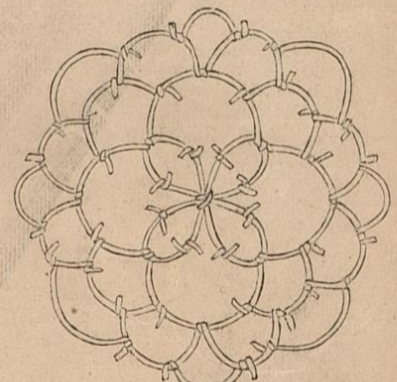
**Korallenkörbchen.**

Material: weißes Drahtband, weißes Wachs und pulverisirter Zinnober.

Den mehrfach ausgesprochenen Wünschen einiger unserer Abonnentinnen nachzukommen, bringt unser heutiger Artikel die Abbildung eines Körbchens, dessen Anfertigung dem meißner unserer Leserinnen allerdings schon bekannt sein dürfte, da es aber eine eben so leichte als belohnende Arbeit ist, sehen wir nicht an, näher auf dieselbe einzugehen. Das wenig kostspielige und überall zu erlangende Material dazu erleichtert außerdem die Anfertigung der hübschen Arbeit bedeutend.

Das Geflecht des Körbchens aus weißem Drahtband, geben wir unter Nr. 2, in verkleinert, sehr schöner Abbildung, und gezeichnet der Ausführung folgender Art: Man schneidet ein Ende Drahtband von 45 Centimeter Länge, nachdem man dasselbe in 4 gleiche Theile getheilt, biegt man diese ganz gleich lange, flache Schleifen in der Mitte fest zusammen, so daß der Mittelpunkt des Bodens, und von dem aus man nun weiter arbeiten. Zunächst schneidet man 8 Bogen je von 3 Centimeter Länge, und befestigt in jede der 4 Schleifen 2 Bogen in gleicher Entfernung zu beiden Seiten, indem man mit einer kleinen Nadel die Enden fest um das Drahtband der Schleifen biegt, so daß sie, wie die Zweigen der Korallen gleich, abwärts hängen. Nun schneidet man ein Ende Drahtband von 48 Centimeter, bestimmt über den schon fertigen 4 Schleifen oder Bogen 4 neue Bogen zu bilden. Zu jedem derselben sind 10 Centimeter gerechnet, die übrigen 8 Centimeter dienen dazu, jeden fertigen Bogen durch mehrfachen Umwickeln um das Drahtband der ersten Schleifen zu befestigen und dem Körbchen den durch Halt zu geben. In dies getheilt, so schneidet man abermals 11 den Drahtband, je von 11 Centimeter Länge, und bildet damit 4 neue Bogen, indem man die Enden beinahe 2 Centimeter von dem Endpunkt der vorigen Bogen diesen anschlängt, in der Weise, daß an jedem Ende 1 Centimeter Drahtband vorsteht, die Korallenäste bildend. Jetzt hat das Modell fast die viereckige Form. Nun schneidet man 4 neue Drahtband, jedes von 20 Centimeter Länge, genau die Hälfte von jedem Ende und schlingt, indem man aber immer 1 Centimeter vom Ende frei stehen läßt, durch ein- oder zweimaliges Umbiegen um die vorigen Bogen, diesen ebenfalls an, derart, daß in jedem Zwischenraum, von einem der 4 vorigen Bogen zum andern, zwei neue entstehen.

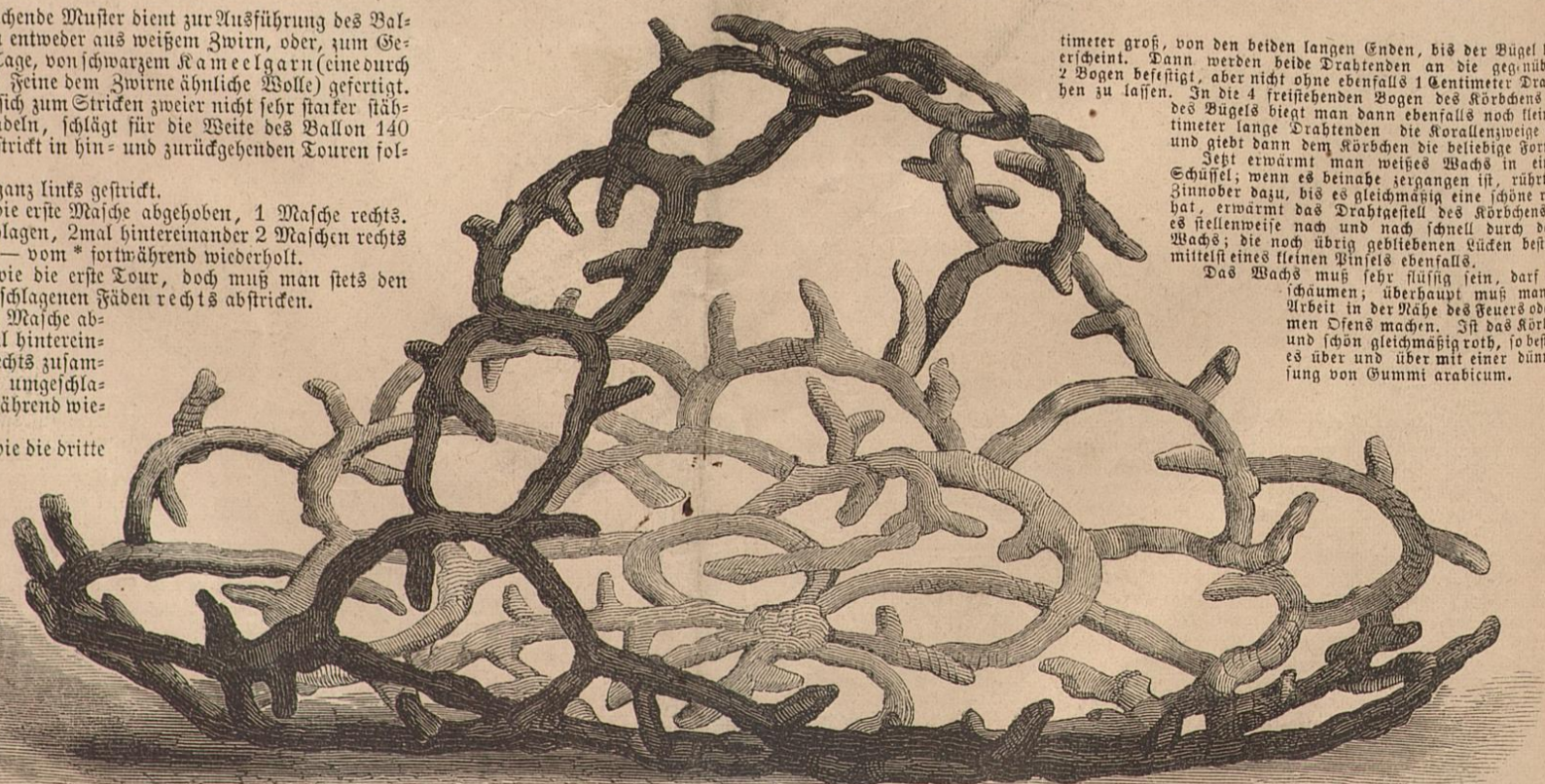
Jetzt kommen wir zu der letzten Bogenreihe, welche man dadurch bildet, daß man 8 Enden Drahtband, jedes von 10 Centimeter Länge schneidet, und diese 2 Centimeter vom Endpunkt der vorigen Bogen mit der Länge fest anfügt, aber ebenfalls 1 Centimeter des Endes frei stehen läßt. Auf diese Weise entstehen die letzten 8 Bogen des Körbchens, und es bleibt jetzt nur noch übrig, den Bügel desselben in ganz ähnlicher Weise anzufertigen. Zu diesem Zweck schneidet man 2 Enden Drahtband von je 55 Centimeter Länge, schlingt sie, immer 1 Centimeter vom Ende frei lassend, an 2 von den 8 äußersten Bogen des Körbchens fest an und bildet nun beliebige Ringe, vielleicht 3 bis 4, je nach dem Zweck.



Nr. 2. Das Drahtband-Geflecht des Korallen-Körbchens (verkleinert).

**Gehäkelter Untersatz (irische Guipüre).**

Man wiederholt nun stets von der 2. bis zur 5. Tour, und strickt im Ganzen ungefähr 160—170 Touren; dies ist eine der Weite angemessene Länge für den Ballon, wenn man das Muster in dem auf der Abbildung angegebenen Verhältnis ausführt. Hat man dazu das Kameelgarn gewählt, so erfordert die vollendete Strickarbeit folgendes Verfahren: Man legt das gestrickte Theil ungefähr 12 Stunden lang in Wasser; spannt es, sobald man es herausgenommen und etwas ausgebrüht, straff auf, indem man es ringsum mit Stecknadeln über einer Unterlage auf dem Plättchen befestigt; läßt die Arbeit viele Stunden aufgespannt, befeuchtet sie nochmals stark und plättet sie mit sehr heißen Eisen. Beim Zusammennähen des Ballon zieht man denselben die Naht entlang etwas zusammen, damit er sich kauschiger bilde. Bei schwarzen Aermeln setzt man den Ballon unten an ein schwarzes Sammetband, bei weißen Aermeln wird das Bündchen aus gleichem Material dicht gehäkelt. Will man eine Bandgarnitur anbringen, so fügt man dem dichten Bündchen einen à jour gestrickten Ueberzug bei und schiebt diesem ein farbiges Band unter. In den obern Rand des Aermels zieht man ein Gummibündchen ein.



Nr. 1. Korallen-Körbchen (Originalgröße).

timeret groß, von den beiden langen Enden, bis der Bügel lang genug erscheint. Dann werden beide Drahtenden an die gegenüberliegenden 2 Bogen befestigt, aber nicht ohne ebenfalls 1 Centimeter Drahtband frei zu lassen. In die 4 freistehenden Bogen des Körbchens und in die des Bügels biegt man dann ebenfalls noch kleine, 3 Centimeter lange Drahtenden die Korallenäste darstellend, und giebt dann dem Körbchen die beliebige Form.

Jetzt erwärmt man weißes Wachs in einer flachen Schüssel; wenn es beinahe zergangen ist, rührt man das Zinnober dazu, bis es gleichmäßig eine schöne rote Farbe hat, erwärmt das Drahtgestell des Körbchens und stellt es stellenweise nach und nach schnell durch das flüssige Wachs; die noch übrig gebliebenen Lücken bestreicht man mittelst eines kleinen Pinsels ebenfalls.

Das Wachs muß sehr flüssig sein, darf aber nicht schäumen; überhaupt muß man die ganze Arbeit in der Nähe des Feuers oder des warmen Ofens machen. Ist das Körbchen fertig und schön gleichmäßig roth, so bestreicht man es über und über mit einer dünnen Mischung von Gummi arabicum.